

4. Österreichische Gesundheitsförderungskonferenz

Barbara Burgstaller

Frauengesundheitsförderung im regionalen Kontext: Schritt für Schritt...

Der erste Schritt: Wenn wir hier von regionaler Frauengesundheitsförderung sprechen, geht es vorerst um Abgrenzungen und Klärungen.

Was bezeichnet der Begriff *R e g i o n*, wie verwenden wir ihn in unserer Praxis in Radenthein? Worauf verweist der so selbstverständlich erscheinende Begriff *F r a u (e n)*, worauf verweist er im Kontext von *G e s u n d h e i t*? Und nicht zuletzt, wie verstehen, definieren und verwenden wir den Begriff *G e s u n d h e i t s f ö r d e r u n g* ?

Im zweiten Schritt stelle ich Ihnen kurz unsere regionale Einrichtung *v i t a m i n R* (vital miteinander in Radenthein/Zentrum für Gesundheitsförderung) vor und beschreibe Ihnen, wie sich im Lauf der Entwicklung unserer Arbeit der Begriff „Geschlechterspezifisch“ notwendigerweise und unerlässlich mit der Thematik Gesundheitsförderung verbunden hat. Kurz gefasst: keine Gesundheitsförderung, kein Settingansatz ohne Beachtung und Bearbeitung der Geschlechterfrage und Geschlechterdynamik – sonst „fehlt uns was...“

Der dritte Schritt führt uns konkrete in ein Projekt in unserem regionalen Zentrum hinein: am Beispiel unseres Projektes „FUN“ (Familien Unterstützendes Netzwerk) möchte ich aufzeigen, wie es ansatzweise gelingen kann (eben Schritt für Schritt), ein Thema, das für Frauen und ihre Gesundheit im umfassenden Sinn ebensoviele Fallen wie Chancen birgt, geschlechtsspezifisch zu bearbeiten und damit einen Beitrag zur Förderung von Eigen-Art und Eigenständigkeit von Frauen zu leisten. Hier kommen wir – hoffentlich gemeinsam, also nachvollziehbar – zu folgendem Schluss: Gesundheit braucht Rahmenbedingungen, Gesundheitsförderung auch! Und diese sind für beide Geschlechter sehr unterschiedlich....

Jahrgang 1951, Studium Psychologie/Pädagogik, 1971 – 1978 Universität Nijmegen (NL; klin. Psychologie, Schwerpunkt Sozialepidemiologie/Public Health. Politikwissenschaften, Schwerpunkt „Organisationsprinzipien der neuen Frauenbewegung“). Wiss. Leiterin des Instituts für Alltagskultur in Salzburg von 1988–1991. Forschungsschwerpunkte: Frauenforschung, Arbeitsmarktforschung, soziale Infrastrukturforschung.

Veröffentlichungen: Ausstellung „Im Vorübergehen begegnen – Frauenarbeitslosigkeit und Öffentlichkeit“, Fleißige Lieschen am Rande der Arbeitsgesellschaft – Arbeitskräfte im Reinigungsbereich.

Lehrbeauftragte an Unis Klagenfurt und Graz. 1995 Aufbau und Leitung, zur Zeit Geschäftsführerin, Zentrum für Gesundheitsförderung in Radenthein (*v i t a m i n R*). 1999 bis 2001 Leiterin von PROGES-Spittal (Regionalstelle des Leitbild-Kärnten Projektes „Gesundheitsförderung und Regionalentwicklung“). Konzept-Mitarbeit Frauengesundheitszentrum Kärnten, Beiratsmitglied des Dachverbandes der Selbsthilfe Kärnten. Seit Jänner 2002 Beiratsmitglied des FGÖ.